



regioWasser e.V. – Freiburger Arbeitskreis Wasser
im Bundesverband
Bürgerinitiativen Umweltschutz e.V. (BBU)
Rennerstraße 10
79106 Freiburg
Tel.: 0761/275693, 4568 7153
E-Mail: nik@akwasser.de
Internet: www.akwasser.de
Konto: Arbeitsgruppe Wasser 41952 757
Postbank Karlsruhe, BLZ 660 100 75

An die Europäische Kommission
Rue Archimède 73
1000 Brüssel

Konsultation zu Indirekten Landnutzungsänderungen

Sehr geehrte Damen und Herren,

seit der Agrokraftstoff aufgrund seiner zweifelhaften CO₂-Bilanz Gefahr läuft komplett in Verruf zu geraten, bemühen sich Hersteller um entsprechende Zertifizierungen. Vor allem jetzt, wo der Stichtag naht, ab dem Biomasse als nachhaltig zertifiziert werden muss. Die Wirtschaft baut mit Hochdruck an einem Prüfsystem, Pionier ist der internationale Standard von ISCC. Auch das nur auf die EU bezogene Dependat, REDcert, ist am 20. Juli 2010 als Zertifizierungssystem gemäß den Biomasse-Nachhaltigkeitsverordnungen (BioSt-NachV und Biokraft-NachV) von der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) endgültig zugelassen worden.

Umweltverbänden fehlt allerdings bei beiden Unternehmen eine Antwort auf die Problematik der indirekten Landnutzungsänderung. Die Nichtberücksichtigung von indirekten Landnutzungsänderungen kann die CO₂-Bilanz einer gesamten Biomassen-Produktion enorm verklären, da es bisher keine Regelungen gibt, Emissionen aus Landnutzungsänderung (iLUC-Emissionen) zu quantifizieren. Hier stellt sich auch die Frage, ob die Mindesteinsparung von 35 Prozent gegenüber konventioneller Kraftstoffherstellung überhaupt erreichbar ist. Außerdem wird nach wie vor aufgrund des weltweit expandierenden Biomassenanbau schützenswerte Fläche beeinträchtigt, da landwirtschaftliche Produktion, bisher frei von internationalen Nachhaltigkeitsauflagen, immer weiter – beispielsweise in den Regenwald - verdrängt wird. Zwar bemüht sich die Europäische Kommission durch ein Emissionseinsparungsbonus in Höhe von 29gCO₂/MJ Agrokraftstoff Anreize für die Verwendung von degradierten Flächen zu schaffen, allerdings ist die Subvention nicht hoch genug, um Verluste aus Investitionskosten und niedrigerer Produktivität auszugleichen. Insofern muss davon ausgegangen werden, dass der Anbau von Energiepflanzen zunehmend Flächen in Anspruch nimmt, die bislang zur Lebensmittelproduktion dienen oder die als Savannen und Wälder einen Naturschutzwert haben und eine CO₂-Speicherfunktion aufweisen.

Ob die Implementierung eines iLUC-Modells in Zertifizierungssysteme wie dem ISCC aber nun tatsächlich zu einer größeren Transparenz, dem Aufhalt von Waldrodung und der Vertreibung von Nahrungsmittelanbau, zu Lasten der Dritten Welt führt, ist fraglich. Die verschiedenen Modell-Typen, die im Anhang genauer erläutert werden, sind in der Regel wenig durchsichtig und flexibel. Komplexe Systeme scheitern an ihrer Unverständlichkeit, einfache an den standardisierten Einheitswerten für CO₂-Emissionen. Diese sind selten

repräsentativ und realistisch, so kann man den Anbau von Raps in Deutschland, nicht mit dem in China oder Indien vergleichen. Eine Kombination aus Modellen, die regionale Effekte aufnehmen, deren Darstellung aber in stark vereinfachten Tabellen stattfindet, scheint nach momentanem Stand die beste Lösung.

An dieser Stelle stellt sich für uns Umweltverbände aber die grundlegende Frage, ob man sich denn überhaupt mit langwierigen Modell-Planungen für eine solche Zertifizierung aufhalten sollte. Stattdessen könnte man doch näher liegende Maßnahmen ergreifen, die natürlich nicht minder Zeit brauchen, aber deren Ergebnisse möglicherweise viel wirkungsvoller sind. Hierbei denken wir, zum Beispiel, an den Verzicht auf den extensiven Drang nach grenzenloser Mobilität. Die Regulierung des Kraftstoffmarktes und die Entlastung des Nahrungsmittelanbaus, zugunsten der armen und ärmsten Länder, wird nicht alleine durch Ergänzungen der Zertifizierungssysteme von statten gehen.

Hier muss sich natürlich vordergründig im Bewusstsein der Menschen etwas ändern, aber auch die Politik sollte ihren Beitrag leisten. Ein Beispiel wäre das bereits viel diskutierte Import-Verbot von Agrotreibstoffen. Man sollte also eher davon abkommen, einen möglichst günstigen Rahmen für alternative Treibstoffe zu entwickeln, und stattdessen über Ansätze nachdenken, die ein Auskommen ohne Unmengen von Biomasseimporten aus Schwellenländern und Drittwelt-Staaten erlauben.

In diesem Zusammenhang wenden wir uns vertrauensvoll an Sie, mit der Bitte den Anstoß zu geben, der notwendig ist, um die Diskussion in eine andere Richtung zu lenken.

Für weitere Informationen oder einen umfangreicheren Austausch, stehen wir Ihnen selbstverständlich gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

i.A. Clara Emmeluth-Schmöe

regioWASSER e.V.